

»Afrika kann sich nur selbst retten«

Vortrag | Buchautor Prinz Asfa-Wossen Asserate spricht im evangelischen Kirchensaal vor 400 Schülern

Er ist Großneffe des letzten Äthiopischen Kaisers, suchte in Deutschland politisches Asyl und ist mittlerweile Bestsellerautor: Prinz Asfa-Wossen Asserate erklärte Schülern der Zinzendorfsschulen, warum man Afrika retten muss, um Europa zu bewahren.

■ Von Christian Marull

Königsfeld. Prinz Asfa-Wossen Asserate ist ein viel beschäftigter Mann. Der 69-Jährige fährt dieser Tage kreuz und quer durch Deutschland. Mit im Gepäck, sein Buch »Die neue Völkerwanderung – Wer Europa bewahren will, muss Afrika retten« und die damit verbundene Forderung, dem afrikanischen Kontinent endlich die Hilfe zukommen zu lassen, die er auch wirklich braucht.

Diese Woche hatte es Asserate dann in den evangelischen Kirchensaal in Königsfeld verschlagen. Unter der Überschrift »Afrika wohin?« lauschten 400 Oberstufenschüler der Zinzendorfsschulen seinen Ausführungen.

»Ich hoffe ich lebe noch so lange, dass ich einen von Ihnen als Außenminister im Amt erlebe.«

Prinz Asfa-Wossen Asserate

Organisiert hatte den besonderen Vortrag Schulpfarrer Christoph Fischer. »Für mich erfüllt sich mit dem Besuch von Asserate ein kleiner Wunsch«, sagt Fischer. Er habe den gefragten Buchautor gewissermaßen ins Blaue hinein angefragt. Hoffnungen, dass dieser auch wirklich zu-



Bei Kaffee und Kuchen bekommen Schüler des Religionskurses von Schulpfarrer Christoph Fischer (links) die Möglichkeit, sich mit Bestsellerautor Asfa-Wossen Asserate zu unterhalten.

Foto: Wetzig

sagt, habe er sich aber nur wenig gemacht, erzählte Fischer. Zu seiner großen Überraschung aber sagte Asserate zu und verzichtete auf einen großen Teil seines sonst üblichen Honorars.

»Die Flucht Zehntausender aus Afrika nach Europa ist für mich die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts«, leitet Asserate seinen Vortrag ein. Und räumte danach gründlich mit Vorurteilen und vor allem mit der europäischen Entwicklungspolitik der letzten Jahrzehnte auf. Asserate erzählt eindrücklich, hinterlegte seine Thesen mit Zahlen und Fakten. Die Schüler hingen an seinen Lippen.

Er sprach von Fluchtursachen, erzählte, warum sich so viele junge Menschen auf die gefährliche Reise nach Europa

machen und wie man mit intelligenter Entwicklungspolitik vielen eine Perspektive in ihrem Land bieten könnte. Besonders beeindruckt hat die Schüler aber seine Lebensgeschichte.

»Auch ich war ein Flüchtling«, sagt Asserate, der als Großneffe des äthiopischen Kaisers Haile Selassie 1948 in Addis Abeba geboren wurde. Nach seinem Abitur an der Deutschen Schule in seiner Geburtsstadt kam er nach Europa, um zunächst in Tübingen und dann in Cambridge Jura und Geschichte zu studieren. Mit Beginn der kommunistischen Revolution in Äthiopien und der Machtübernahme durch die Militärjunta im Jahr 1974 wurde sein Vater ohne Gerichtsverhandlung hingerichtet, seine Fami-

lie verhaftet. Asserate selbst wurde dazu gezwungen, in der Bundesrepublik zu bleiben.

Wegen angeblicher »revolutionsfeindlicher Umtriebe« sei sein Pass von der äthiopischen Botschaft nicht mehr verlängert worden. »Ich stellte wohl als erster äthiopischer Flüchtling überhaupt einen Asylantrag«, erinnert sich Asserate. Der Antrag wurde bewilligt, sieben Jahre später wurde er deutscher Staatsbürger.

»Die beste Hilfe für Afrika sind gute Wirtschaftsbeziehungen. Niemand von außen kann Afrika helfen, Afrika kann sich nur selbst retten«, sagte Asserate gegen Ende seines Vortrags. Europa könne Afrika dabei unterstützen.

Seine Hoffnung liege, sagt er am Schluss, vor allem auf

den jungen Leuten. »Ich hoffe ich lebe noch so lange, dass ich einen von Ihnen als Außenminister im Amt erlebe.« Tosender Beifall.

Nach seinem Vortrag nahm sich der Prinz noch Zeit, um mit einem kleinen Kreis von Schülern über das Gehörte zu reden und persönliche Fragen zu beantworten. Merkwürdig beeindruckt zeigten sich die jungen Leute von dem großen Wissensschatz des 69-Jährigen. Asserate beantwortete geduldig die Fragen der Schüler, die sich schon im Vorfeld mit seiner Geschichte und der Flucht-Thematik auseinandergesetzt hatten.

Viel Zeit blieb aber nicht. Eine Nacht verbrachte der äthiopische Prinz in Königsfeld, dann ging seine Tour durch Deutschland weiter.